

# Die Grösse des Schweizerischen Bundes für Naturschutz

Autor(en): **Uehlinger, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **50 (1955)**

Heft 3-de

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173546>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ospitale. Ma tutte queste belle cose degne di essere mantenute e difese sono minacciate dall'enorme impulso industriale ed edilizio che il nostro paese sta attraversando. Ora lontano da noi la volontà di intralciare questo sviluppo, vogliamo però che lo stesso si espanda per quanto possibile in armonia col paesaggio e con le bellezze naturali della nostra terra.

Ed è grazie all'intervento dell'Heimatschutz e Naturschutz e delle associazioni cantonali e consorelle se oggi in tutti i cantoni vi sono leggi ed ordinamenti che danno la possibilità di proteggere i siti pittoreschi, evitare certe stonature nelle costruzioni, salvare da sicuro danno i nostri gioielli d'arte e di architettura.

La nostra patria svizzera, lo possiamo dire con fierezza, è sensibile alla difesa delle bellezze naturali ed artistiche e noi ci auguriamo che la volontà di un popolo che ha desiderato e realizzato la difesa armoniosa della vetta del Righi sappia anche in avvenire difendere la bellezza delle nostre montagne, dei nostri laghi, dei nostri fiumi, delle nostre città, dei nostri villaggi, l'armonia delle nostre tre stirpi, la comprensione e la difesa delle nostre caratteristiche etniche e culturali.

Solo così la nostra patria rimarrà attraente, bella, ammirata e rispettata.

### *Gian Coray, Vertreter der Sektion Engadin*

Eau he la grand'onur da rappreschenter co la quarta lingua da nos pajais e d'apporter alla societad per la protecziun dalla patria svizzra per sieu 50 evel anniversari ils megliders salüds e giavüschs our da terra ladina e que in nom dalla Pro Lej da Segl, dalla secziun Engiadina e vals limitrofas per la protecziun dalla patria e da tuot nos pövelet rumauntsch. – In ans impissand al grand agüd prevgnieu tres la societad svizzra per la protecziun dalla patria per il salvamaint dal lej da Segl, per ils Mulins da vadret a Malöggia e per la Val da Fex avains tuot speciela occasiun d'ingrazcher cordielmaing a Lur granda societad e dad ingrazcher in speciel als grands homens chi sun stos e staun uossa alla testa da quella, dr. E. Laur, dr. G. Boerlin e dr. E. Burekhardt. Els meritan menziun speciela ill'istorgia da nossas bellezzas dalla natüra.

In gratuland a Lur societad vögl pronunzcher il sincer giavüsch ch'ella possa prosperer ina-vaunt in quaiста möd e praster auncha bger per il bön da nossa chera patria svizzra.

## *Die Grüsse des Schweizerischen Bundes für Naturschutz*

Wie soll der jüngere Bruder seiner um vier Jahre älteren Schwester zum 50. Geburtstag gratulieren? Die Schwester war von klein auf ein sehr selbständiges, eigenwilliges Geschöpf, das, noch nicht jährlig, schon gehen konnte und mitsprechen wollte. Ein Wunderkind! Als dann 1909 der Bruder Naturschutzbund geboren wurde, war anzunehmen, daß er, der das gleiche Erbgut mitbekommen hatte, ähnlich werden würde: auch rasch selbständig. – Wie gut war es da, daß von den Geschwistern das Erstgeborene ein Mädchen war. Mädchen, die, wie jedermann weiß, früher reif, den Buben alsbald weit voran sind und schon schwärmen und Pläne hecken, wenn jene noch Versteinerungen sammeln. – So kam es, daß die Geschwister durch die wachsenden Jahre sich wohl vertrugen, dem gleichen Ziel zustrebten und sich mehr und mehr in die Aufgaben teilten: die *Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz* sich dem, was die *Frau* bewegt, dem Haus, dem Hof, dem Dorf, der Stadt, kurz *allem Häuslichen* sich zuwandte – auch der Haushaltungskasse – und darob den Taler erfand, und der *Schweizerische Bund für Naturschutz* neben dem Nationalpark sich verstärkt für unsere Landschaft und das, was sie beseelt, einsetzte und sie verteidigte.

Solches taten beide, ohne daß sie sich je aus den Augen verloren, selbst nicht in Augenblicken und Zeiten, wo sie verschiedener Auffassung waren und, ihr Herkommen nicht verleugnend, heftig, ja eigensinnig ihren Standpunkt vertraten. Denn hartnäckig können beide sein. Vielleicht müssen sie es sein, und was tut's, wenn nur das *Geschwisterliche schlußendlich die Oberhand behält*.

Unsere Aufgaben sind nicht allein *dringlicher* geworden, sie sind auch ins Unermeßliche gewachsen, und auch das Erreichbare hat sich gewandelt. Was vor 50 und 40 Jahren noch im Bereiche lag, ist unerreichbar geworden. Ja selbst das *Geschützte* wird angetastet, und wäre es vorerst nur in Gedanken, im Pläneschmieden. – Sie erraten, daß ich dabei an unseren Nationalpark denke. Hier, meine ich, hat das ganze Schweizervolk in Rücksichtnahme auf unsere Brüder und Schwestern im Unterengadin *eine Tat zu vollbringen*.

Führten die Wege zeitweise auseinander, so führen sie ebensooft auch wieder zusammen. Die Zeiten sind endgültig vorbei, wo der Naturschutz an die Begründung großer *Totalreservate* denken und schreiten konnte. Was ihm verbleibt, ist, dem umfassenderen Heimatschutz zu helfen bei der *Gestaltung des Landschaftsbildes*, bei der *Landschaftspflege*; sich bei jeder menschlichen Einflußnahme auf das vertraute heimatliche Bild mitzubekümmern und einzusetzen, damit es *harmonisch, wohnlich, liebenswert bleibe*. Denn nur wo uns das gelingt, behält der heimatliche Boden seine die Menschen festhaltende Kraft. Das möchten alle, die technisch planen und bauen, aber auch der Bauer und der Förster bedenken, und das möchten vor allem unsere Politiker, hohen Offiziere und Behörden bei ihren Entschlüssen *erwägen*. – Ja, verehrte Schwester, selbst in den Steintälern moderner städtischer Straßen wollen wir den Mut nicht sinken lassen, solange auf einer Insel noch ein Baum wurzelt und grünt und von einem Sims ein blühender Geraniumstock leuchtet.

Arthur Ueblinger

## *Die Wünsche des Schweiz. Ingenieur- u. Architektenvereins*

Es ist ja vielleicht gar nicht so selbstverständlich, daß der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein an Ihrem Jubeltag mit dabei sein darf; ist er doch eine Vereinigung der höheren Techniker, welche durch ihre Werke heute mehr denn je das Antlitz unserer geliebten Heimat verändern und damit dem Heimatschutz seine großen Sorgen bereiten.

Technik gegen Heimat, Heimatschutz gegen Technik! Ist das richtig? Muß die Heimat in erster Linie gegen die Technik geschützt werden? Die Heimat gehört zum Menschen; ohne Mensch gibt es keine Heimat. Aber auch die Technik ist für den Menschen da, sie ist ihm im Rahmen der Schöpfung aufgetragen. Ohne Technik vermag der Mensch nicht zu leben und sich nicht zu entwickeln, ohne sie fände er nicht genügend Raum auf unserer Erde. Menschliche Kultur und Technik lassen sich nicht voneinander trennen. Sind nicht auch die schönen alten Städte und Bauwerke, denen die Liebe und Sorge des Heimatschutzes gilt, Werke der Technik ihrer Zeit? Einer Technik allerdings, welche noch den Menschen als Maß der Dinge nahm. Heute gibt die Technik dem Menschen aber Möglichkeiten in die Hände, welche über dieses Maß weit hinausgehen, und von denen er dann allzuoft übermäßigen und schlechten Gebrauch macht. Das Fortschreiten der Technik – von »Fortschritt« wagt heute ja kaum jemand noch zu sprechen – läßt sich nicht aufhalten, und der Mensch ändert sich nicht in seiner Unzulänglichkeit. Diese Tatsache erfüllt auch den verantwortungsbewußten und einsichtigen Techniker mit größter Sorge, mit der Sorge, die er mit dem Heimatschützer teilt. Nicht vor der Technik an sich, die ja weder gut noch böse ist, muß die Heimat geschützt werden, sondern vor uns Menschen selber; menschliche Gedankenlosigkeit, Raffgier, Lieblosigkeit und Dummheit sind es, welche das Antlitz unserer Heimat schänden!

Sicher werden Auffassungsverschiedenheiten zwischen unseren Verbänden nicht immer zu vermeiden sein, und noch oft werden die Meinungen heftig aufeinanderprallen. Das darf so sein; ein gesunder Organismus bedarf der Spannungen. Gegenseitiges Verständnis ist aber notwendig: Die Ingenieure und Architekten müssen sich in ihren Werken der Verantwortung gegenüber dem überlieferten Gut bewußt bleiben, und ein gesunder Heimatschutz darf und wird sich den durch die Lebensbedürfnisse gegebenen Notwendigkeiten der Technik nicht verschließen. Wenn zwei nebeneinander dem gleichen Ziel zuschreiten, so werden ihre äußeren Seiten zwar nie zusammenkommen. So wird es auch immer mit unseren äußeren Flügeln bleiben: Heimatschützer, die einseitig nur in die Vergangenheit zurückschauen, und Techniker, denen nur die Zukunft etwas gilt, werden nie sich verstehend die Hand reichen. Sie werden aber auch nicht das Richtige schaffen. Heimatschutz und Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein sind wie zwei Hormone im gesunden Körper der Heimat, welche sich gegenseitig kontrollieren und regulieren und das richtige Gleichgewicht bewirken. Der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein ist dem Schweizer Heimatschutz dankbar für alles, was dieser in 50 Jahren für unsere Heimat getan hat, und auch für die ihm gegenüber ausgeübte Gleichgewichtskontrolle durch wachsame Kritik an den technischen Dingen.

A. Gnaegi